

Adolph Kolping – ein Leben der Solidarität

Christian Feldmann gab interessante Einblicke in das Leben des Gründervaters

Roding. (ta) Am 8. Dezember 2013 jährt sich der Geburtstag des Gründervaters Adolph Kolping zum 200. Mal. Die Kolpingsfamilie Roding gedachte ihrem Gründervater am Donnerstagabend in besonderer Weise und lud zusammen mit dem Kolpingwerk Bezirksverband Cham und der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Cham zu einer Autorenlesung ins Pankratius-Stüberl ein.

Als Referent zum Thema „Adolph Kolping – Ein Leben der Solidarität“ konnte Christian Feldmann, ein profunder Kolping-Kenner, gewonnen werden. Feldmann studierte Theologie und Soziologie in Regensburg, anschließend arbeitete er als Journalist und Korrespondent. Seit 1985 ist Feldmann freier Schriftsteller und verfasste bisher zahlreiche Biografien klassischer Heiliger und spiritueller Querköpfe aus dem Christentum und dem Judentum. Bereits im Jahr 1992 schrieb Christian Feldmann eine Biografie über Adolph Kolping, die er im Jahr 2010 nochmal überarbeitete. Hierin zeichnet er Adolph Kolpings Weg und Werk nach.

Der Vorsitzende der Rödinger Kolpingsfamilie, Michael Fleck, hieß eingangs die überschaubare Zahl der Kolpingbrüder und -schwestern willkommen. Sein besonderer Gruß galt dabei dem Bezirkspräses, Diakon Werner Müller aus Walderbach.

Christian Feldmann las aus seinem zuletzt erschienenen Buch vor, das Adolph Kolping keineswegs als Held einer langweiligen Heiligenlegende beschreibt, mit einem von Gott geradlinig vorgezeichneten Weg, der ihn sicher zum himmlischen Ziel führt. Vielmehr war sein Leben eher kompliziert, wider-

sprüchlich und manchmal banal, auf jeden Fall aber spannender, als eine Legende es je sein kann, so der Autor.

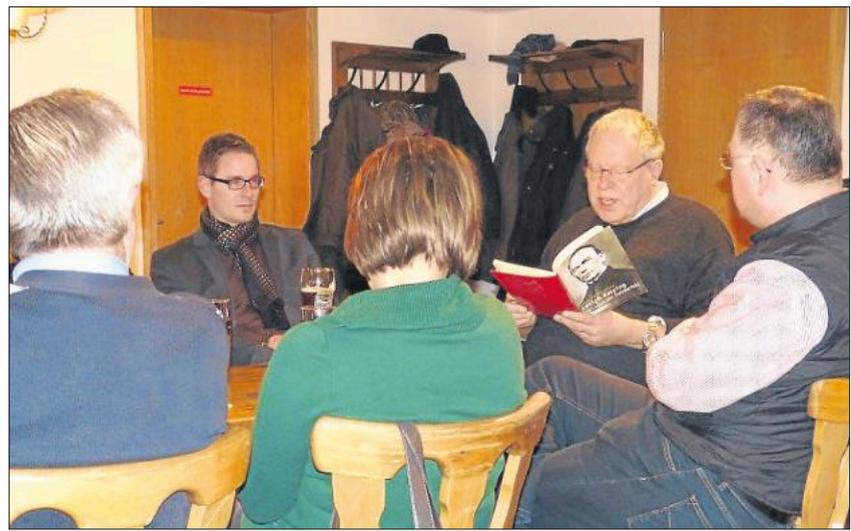
Schusterhandwerk erlernt und durchs Land gezogen

Als Sohn eines Analphabeten entwickelte Kolping schon in jungen Jahren eine wahre Lesewut und träumte von einem Leben in geistigen Sphären. Doch aus Geldnot konnten ihn seine Eltern nicht auf eine höhere Schule schicken. Deshalb erlernte er zunächst das Schusterhandwerk. Als Geselle zog er durchs Land und war enttäuscht von der „Liederlichkeit und Versunkenheit von Deutschlands Handwerksgelesen“, die er unterwegs kennenlernte.

Im Jahr 1837 nahm er bei einem Pfarrer Unterricht in Latein und absolvierte schließlich als Mittzwanziger ein Gymnasium in Köln. Schließlich wurde ihm noch von der Tochter eines Gutsbesitzers aus Dankbarkeit für geleisteten Beistand das Theologiestudium finanziert. 1845 wurde Kolping zum Priester geweiht.

Zu seiner ersten Kaplan-Stelle wurde er nach Elberfeld berufen, einer Stadt, in der technische Höchstleistungen in den Fabriken und das nackte Elend in den Arbeitersiedlungen brutal aufeinandertrafen. Hier fand Kolping seine Heimat.

Der Lehrer vor Ort und einige Burschen gründeten damals einen Gesellenverein mit dem Namen „Katholischer Jünglingsverein“. Kaplan Kolping wurde gebeten, eine Fahne zu beschaffen, damit der Verein bei der Laurentiusprozession nicht zu übersehen sei.



Mit großem Interesse verfolgten die Kolpingbrüder und -schwestern die Ausführungen von Christian Feldmann bei der Autorenlesung über Adolph Kolping.

Begeistert von diesem Wunsch machte Kolping mit seinem organisatorischen Talent aus diesem Verein eine weltweite Bewegung. Und er hat die weltanschaulichen Grundlagen und Zielvorstellungen formuliert, die den Verband bis heute prägen.

Vertrauen, Hoffnung und Mut geschenkt

Genau wie Jesus kannte Adolph Kolping keine Berührungsängste, war ganz nah bei den Menschen, immer präsent und ganz solidarisch. Kolping schenkte den Menschen Vertrauen, gab Hoffnung und machte Mut. Er bettelte Geld zusammen für eine Vereinsstätte, organisierte für die Vereinsmitglieder eine Krankenkasse und Krankenpflegedienste und verhalf mit der „Vereins-Sparkasse“ den Mitgliedern zu einem soliden Wohlstand. Das Erfolgsgeheimnis dieses scharfsinni-

gen und in seinen Ansichten oft quer zum Trend liegenden Priesters lag wohl damals schon in der überzeugenden Verbindung von Evangelisation und Weltdienst.

1865 starb Adolph Kolping. Sein Verein mit anfangs sieben Gesellen zählt mittlerweile mehr als 50000 Kolpingbrüder und -schwestern in 63 Ländern. Heute würde Kolping die Menschen aufmuntern und sagen: „Macht das Evangelium in Eurer gesellschaftlichen Wirklichkeit zum Signal der Hoffnung. Macht die sozialen Wunden bewusst, verhelft den Kleinen und Unbeachteten zu ihrem Recht!“, ist sich der Autor Christian Feldmann sicher.

Tatsächlich schrieb Adolph Kolping aber in einem Brief an den Reichstagsabgeordneten Reichensperger: „Habt doch keine Angst. Solange uns Gott Kräfte verleiht, schaffen wir rüstig und wohlgemut weiter, denn die Zukunft gehört Gott und den Mutigen!“